

SCHRIFTENREIHE
THEOLOGIE FÜR GLAUBE UND GEMEINDE
HEFT 27

Jochen Hasenburger

Das Gleichnis von den beiden Söhnen

(Lk 15,11-32)

JOC | EN
HASENBURGER

www.glaube-und-gemeinde.de

© Oktober 2005

Der Streit um den Titel

Um wen geht es: 'den verlorenen Sohn', 'die verlorenen Söhne' oder 'den barmherzigen Vater'? Das Gleichnis ist bekannt, aber . wie auf dem Bild . rückt bei der Auslegung zumeist der zweite, der sog. "verlorene" Sohn ins Blickfeld. Dabei geht es in diesem Gleichnis gar nicht in erste Linie um diesen zweiten Sohn, sondern um den ersten. Der zweite (und eigentliche) Teil des Gleichnisses ist viel einschlägiger für uns und betrifft die meisten von uns viel direkter als der erste Teil.

Wie komme ich zu der Behauptung, dass es um den älteren Sohn geht und nicht um den jüngeren? Dafür gibt es verschiedene Gründe:

Bei den Gleichnissen Jesu steht die eigentliche Bedeutung immer am Schluss. Jedes Gleichnis endet mit der eigentlichen Aussage. Ginge es um den jüngeren Sohn, hätte Jesus das Gleichnis nach Vers 24 beendet.

Die Zielgruppe: In Lk 15,1-2 lesen wir von dem aktuellen Anlass und der Zielgruppe, an die die nachfolgenden drei Gleichnisse vom verlorenen Schaf, dem verlorenen Drachmen und dem verlorenen Sohn richtet: Es sind die Pharisäer und Schriftgelehrten, nicht die einfachen jüdischen Fischer, die durch die Predigt erreicht werden sollen und um die es geht. Die Gleichnisse sind eine Reaktion auf das Verhalten der Schriftgelehrten und Pharisäer auf den Umgang Jesu mit Sündern und Zöllnern. Weil uns die Pharisäer und die Schriftgelehrten aber so ähnlich sind, ist die Botschaft Jesu an sie auch eine Botschaft an uns.

Wer ist mit Sünder und Zöllner gemeint?

Die Sünder waren diejenigen, die nicht – wie alle Menschen – aus Fahrlässigkeit sündigten (und daher Vergebung bekommen konnten), sondern Menschen, die die Gebote Gottes vorsätzlich oder aus bedingtem Vorsatz übertraten bzw. sie missachteten. Als klassischer Sünder gilt der Ehebrecher.

Die Zöllner arbeiteten für die römische Besatzungsmacht und galten damit automatisch als Feinde des Volkes Gottes und Diener fremder Herren. Dazu kam, dass sie sich aufgrund des hierarchischen Zollsystems häufig ungerecht bereicherten (vgl. Lk 19, 8 Zachäus).

Wer waren die Pharisäer und die Schriftgelehrten ?

Sie waren nicht identisch, ähnelten sich aber offensichtlich in manchen Überzeugungen und auch Handlungsweisen

Die Schriftgelehrten:

"Sie begannen im Alten Israel im Zuge der Einrichtung einer staatlichen Verwaltung als Schreiber und fertigten Dokumente an (vergleichbar mit Notaren). Dadurch genossen Sie hohes Ansehen und bekamen Macht und Einfluss. Nach dem Exil wandelte sich das Berufsbild und zur Schreibtätigkeit kamen auch Tätigkeiten als Chronist und Gesetzesausleger hinzu. Die Entscheidungen der Schriftgelehrten in rechtlichen und theologischen Fragen wurden in eine Sammlung mündlicher Überlieferungen aufgenommen, die dann unter den Pharisäern den gleichen Stellenwert genoss wie das ge-

*schriebene Gesetz Gottes.*¹ Im 1. Jht, also zur Zeit Jesu und der Apostel, waren die Schriftgelehrten als Hüter der Gebote Gottes eine einflussreiche Gruppe innerhalb der jüdischen Führungsschicht. Neben den Altesten (Oberhäupter der vornehmen Familien) und den Hohepriestern waren Sie Teil des Sanhedrins (oberstes Gericht).

Die Pharisäer:

*"Sie waren eine von vielen Gruppen, die die Reinheit des Glaubens . gegen ausländischen Einfluss und eine nachlässige Handhabung der religiösen Verpflichtungen . bewahren wollten und die mit der Priesterschaft unzufrieden waren. Deshalb distanzierten sie sich von der Umwelt . sonderten sich aber nicht extrem ab wie die Essener und die Sekte von Qumran. Als die Vertreter der Frommen ("chassidim") verfolgten sie das Ziel, die Gesetzesvorschriften strikt einzuhalten. Einige Priester, vorwiegend aber Laien, darunter Handwerker, Landwirte und Kaufleute, schlossen sich ihnen an. Sie trafen sich zu gemeinsamen Mahlzeiten, manche von ihnen wurden Schriftgelehrte und hatten ihren Sitz im Sanhedrin."*²

Das hört sich an wie das Profil einer freikirchlichen Gemeinde ...

Warum geht Jesus mit den Schriftgelehrten und Pharisäern so hart ins Gericht?

Jesus zeigt in Mt 23,3 einige der Fehlhaltungen auf:

- Sie binden schwere Lasten zusammen, legen sie auf die Schultern der Menschen, sie selbst wollen sie nicht mit ihrem Finger bewegen (Mt 23,4)
- Alle ihre Werke tun sie, um sich vor den Menschen sehen zu lassen (V. 5)
- Sie lieben den ersten Platz bei den Gastmählern und die Begrüßungen auf den Märkten (V. 6f)
- Sie verschließen das Reich der Himmel; sie selbst gehen nicht hinein und die hineinwollen lassen sie nicht hinein.
- Sie verzehrten zwar Minze, Dill und Kümmel, lassen die wichtigeren Dinge des Gesetzes aber beiseite: das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben (V. 23)
- Sie reinigen das Äußere, nicht aber das Innere des Bechers; innen sind sie voller Raum und Unenthaltsamkeit.
- Sie gleichen übertünchten Gräbern, von außen schön, innen voll von Totengebeinen und Unreinheit (V. 27f)
- Sie schmücken die Gräber der toten Propheten und der Gerechten, die lebenden Propheten aber verachten und töten sie (V. 29-31)

Wie konnte es so weit kommen?

An dieser Stelle ist von einer Gruppe von Frommen die die Rede, die das Gesetz halten wollen und die mit einem hehren Ansinnen gestartet sind. "Wie konnte es soweit kommen, dass so fromme Menschen eine derartige Fehlentwicklung nahmen, dass Jesus vor ihnen warnen musste?"

¹ Frei zitiert aus 'Hirten, Händler und Propheten'

² Frei zitiert aus 'Hirten, Händler und Propheten'.

Sicher ist es nicht so, wie manche sagen: • "Zu viel Frömmigkeit muss zwangsläufig zum Sektierertum führen" ("Allzu fromm ist ungesund"). Ich glaube nicht, dass leidenschaftliches Christsein zum Sektierertum führt. aber ich bin sicher, dass Mittelmäßigkeit und Anpassung schon so manchen Christen unattraktiv und zahnlos gemacht und ihm die Salzkraft seines Glaubens genommen haben.

Es ist auch nicht so, wie andere meinen: "Gesellschaftlich oder ideologisch provokante Positionen lassen sich nicht auf Dauer in gesunder Weise durchhalten". Jesus und die Apostel vertraten provokative Positionen - geistlich wie gesellschaftlich - und seine Gemeinde tut das bis heute (2000 Jahre) noch immer weltweit und beweist damit, dass das durchaus in gesunder Weise möglich ist.

Was also ist es dann? Die Antwort auf diese Frage finden wir in Mt 23,13: "Ihr verschließt das Reich der Himmel vor den Menschen; ihr geht nicht hinein und die hineingehen wollen, lasst ihr auch nicht hinein."

Die Sünden und Vergehen, Fehlhaltungen und Fehlverhalten der Pharisäer und Schriftgelehrten sind schlussendlich nur Folgeerscheinungen einer einzigen "Ursünde" (die im übrigen identisch ist mit der Ursünde der Menschen überhaupt) - der Beziehungslosigkeit !

Das wird im Gleichnis von den verlorenen Söhnen sehr deutlich

Der ältere Bruder gönnt dem jüngeren das Fest nicht und er weigert sich auch dann noch, das Haus zu betreten, als der Vater zu ihm kommt und ihn hereinholen möchte. Der Dialog, der sich an dieser Stelle entwickelt, gehört zu den bittersten der Bibel (zitieren).

Ich habe an dieser Stelle schon oft gedacht: "So unrecht hat der ältere Bruder nicht." Der jüngere Bruder hat die Zuwendung nicht verdient! (Süßigkeiten-Schublade Oma Hanni).

Die Tragik des älteren Bruders ist, dass er in falschen Kategorien denkt. Über die emotionale und materielle Zuwendung des Vaters hat er klare Vorstellungen. Er ist der Meinung, er kann sie sich verdienen, er hat sie sich verdient und sie wird ihm dennoch vorenthalten.

Der Vater reagiert völlig entsetzt. nicht über die Schlussfolgerung, sondern über den Denkansatz ! Natürlich hat der ältere Sohn juristisch gesehen recht, aber für den Vater geht es gar nicht darum, sondern um die Beziehung zu seinen Söhnen.

Der ältere Sohn war nie wirklich am Hof.

Er war nie weg und trotzdem nie ganz da. Er war nicht einmal ein Pendler zwischen den Welten. er ist einfach in den Hof des Vaters hineingeboren und dann dort geblieben. Er hatte nicht den Mut (und vielleicht auch nicht das Verlangen) den Vater zu verlassen, aber vertraut miteinander waren die beiden auch nicht.

Über die Gründe, warum er blieb können wir nur spekulieren: Vielleicht fehlte ihm der Mut, einfach zu gehen (Angst vor der Welt draußen), vielleicht hatte er Angst vor der Reaktion des Vaters, vielleicht hinderte ihn sein Verantwortungsbewusstsein daran (wenn ich gehe bricht hier alles zusammen ...)

Das Reich Gottes und die Gemeinde Jesu brechen nicht zusammen, wenn du gehst. Paulus schreibt in einem anderen Zusammenhang "*Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich*" (Röm 11,18). Das gilt auch hier.

Dieser ältere Sohn lebt genauso in Sünde wie der jüngere Sohn.

Im Kern schenken sich beide nichts, denn Sünde ist eben nicht nur die Übertretung eines Gebots (wie die Pharisäer und Schriftgelehrten es definierten), sondern geht weit darüber hinaus. Im Wesentlichen besteht Sünde - bei Gläubigen und Nichtgläubigen - vor allem in der "Beziehungslosigkeit"!

"Was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde" Röm 14,23 (dh. was nicht mit Gott und innerhalb der Beziehung mit ihm geschehen kann)

Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren der Auffassung, das Ziel des Lebens sei das Erfüllen der göttlichen Vorschriften (einschließlich der rabbinischen Ergänzungen). Damit ist Gott dann zufrieden und wir bekommen unser "Ewiges-Leben-Zertifikat".

Aber: es geht nicht darum, die Gebote Gottes zu erfüllen !!!

Wie ? Heißt es denn nicht: "*Meine Ordnungen und Rechtsbestimmungen sollt ihr halten. Durch sie wird der Mensch, der sie tut, Leben haben.*" (3Mo 18,5); vgl. 5Mo 4,1; 30,6.20; Neh 9,29; Hes 20,11; Mt 19,17; Röm 10,5; Gal 3,12)?

"Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist" (Mt 5,18)

Ich wiederhole: Es geht nicht darum, die Gebote Gottes zu erfüllen, sondern darum, mit ihm in immer engerer und innigerer Gemeinschaft zu leben (vgl. Jesu Klage über Jerusalem Lk 13,34). Es geht nicht um das Erfüllen von Lebensregeln und Vorschriften, sondern um eine persönliche und intime Partnerschaft und Gemeinschaft.

Damit diese Gemeinschaft aber überhaupt hergestellt werden kann und danach auch funktioniert, müssen bestimmte Rahmenbedingungen erfüllt sein. Die Gebote Gottes führen uns diese Rahmenbedingungen vor Augen.

Die Bedeutung der Rahmenbedingungen

Das ist der Grund, warum Gott seinem Volk in der Stiftshütte (2Mo 33,7-11) und im Tempel begegnete: Weil dort bestimmte Rahmenbedingungen herrschten. Als Jesus die Händler aus dem Tempel vertrieb ("Mein Haus soll ein Bethaus heißen, ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht" Mt 21,13), kritisierte er, dass eben diese Rahmenbedingungen nicht mehr galten.

Warum also soll ich nicht töten ? Weil es in 2Mo 20 steht? Nein, sondern weil es nicht in die Beziehung mit Gott passt ! (Natürlich hat diese Vorschrift auch Schutzfunktion für den Nächsten).

Man kann auch übersetzen: "In der Beziehung mit mir wirst du nicht töten, stehlen und ehebrechen"

Dabei ist es immer Gott, der die Rahmenbedingungen vorgibt und diese Rahmenbedingungen sind für uns als Christen bindend und können nicht nach Gutdünken geändert oder von jedem selbst festgelegt werden.

Insofern ist es völliger Blödsinn, zu sagen "ich begegne Gott im Wald und nicht im Gottesdienst der Gemeinde" oder "Was die geistlichen Leiter sagen, interessiert mich nicht, ich bin alleine Gott verantwortlich")

Also: das Einhalten der Rahmenbedingungen ist wichtig, wenn die Gemeinschaft mit Gott hergestellt und vollzogen werden soll.

Aber: die Rahmenbedingungen zu erfüllen macht nur Sinn, wenn auch die Gemeinschaft mit Gott vollzogen wird!

Vor allem aus diesem Grund kritisiert Gott sein Volk im Alten Testament so häufig: weil sie die Form erfüllten, nicht aber die Gemeinschaft wollten, für die die Form geschaffen wurde.

"Und der Herr hat gesprochen: Weil dieses Volk mit seinem Mund sich naht und mit seinen Lippen mich ehrt, aber sein Herz fern von mir hält und ihre Furcht vor mir nur angelerntes Menschengebot ist:" (Jes 29,13)

"Ich hasse, ich verwerfe eure Feste, und eure Festversammlungen kann ich nicht mehr riechen: Denn wenn ihr mir Brandopfer opfert, missfallen sie mir¹ und an euren Speisopfern habe ich kein Gefallen, und das Heilsopfer von eurem Mastvieh will ich nicht ansehen. Halte den Lärm deiner Lieder von mir fern! Und das Spiel deiner Harfen will ich nicht hören" (Amos 5,21-23).

Die Gebote Gottes einzuhalten ohne - in dieser Konformität mit Gottes Willen - die Gemeinschaft zu vollziehen macht keinen Sinn und geht am Sinn und Ziel des Gebotes vorbei.

Jetzt verstehen wir auch, warum David (beim Essen der Schaubrote), Jesus und seine Jünger (z.B. beim Heilen am Sabbat) das Gesetz übertreten und dennoch gottgemäß ohne Störung der Beziehung leben können. In diesen Fällen (nachlesen: Lk 6,1-11) widersprach die Übertretung des Gesetzes nicht dem Sinn des Gebotes.

Diese vom Sinn und Ziel der Vorschrift hergeleitete Auslegung des Gesetzes ("teleologische Auslegung") war den Pharisäern und Schriftgelehrten völlig abhanden gekommen. "Trotz ihrer Frömmigkeit bürdeten sie dem Volk große religiöse Lasten auf. Sie bemühten sich nicht mehr um den Geist des Gesetzes, sondern verkehrten Frömmigkeit in ein System. Gott wurde nahezu zu einer 'Maschine' degradiert, die den Segen garantierte, wenn der Mensch das richtige Ritual zum richtigen Zeitpunkt ausführte."³

Was lernen wir daraus ?

Gott möchte Beziehung und nicht nur das Halten seiner Gebote. *"Dieser Vater sucht Liebe und Gehorsam, nicht nur Anerkennung durch ein oft bedeutungsloses, leeres Ritual"*⁴.

³ Hirten, Händler und Propheten, 344.

⁴ Hirten, Händler und Propheten, 344.

Wir kennen das: Es gibt Männer, die sind ständig am Bauen, Ausbauen, Umbauen, Renovieren und wenn sie eine Baustelle abgeschlossen haben, wenden sie sich sofort der nächsten zu. Sie sind ständig am Bauen, aber sie ziehen nie ein.

Genauso gibt es Christen - und ich kenne diese Erfahrung aus meinem Leben . die intensiv bemüht sind, sich in der Gemeindegemeinschaft einbringen, leitende Positionen innehaben und sich intensiv bemühen, heiliger zu werden, diese gewonnene Heiligkeit und die aktive Gliedschaft am Leib Christi nicht nutzen, um dadurch eine intensivere Gemeinschaft mit Gott zu haben.

Warum verweigert der Mensch sich Gott?

Es gibt vielschichtige Gründe, warum sich Menschen - auch Christen - der Beziehung mit Gott verweigern oder sie nur in einer gewissen Distanz zulassen: Schlechte Erfahrungen, geistlicher Missbrauch, Stolz, Falschinformation/falsche Lehre über Gott, eigene Vorurteile, Rechthaberei, ...

Wichtig ist, diesen Dingen zu begegnen: durch Seelsorge, Gebet, Buße/Umkehr, klare Entscheidung, ... je nachdem, wie die persönliche Situation hier ist. Hier kann kein Pauschalrezept gegeben werden.

Ob wir frisch von den Schweinen kommen wie der jüngere Sohn oder ob wir schon lange zu Gott gehören - 2, 5 oder 10 Jahre - wie der ältere Sohn: Der Vater möchte mit uns Gemeinschaft haben und bittet uns in sein Haus. Folgen wir seiner Einladung ! Und nehmen wir die mit, die es in unseren Augen noch weniger verdient haben als wir.